

Vater des Soonwaldsteigs führt RZ-Wanderer

Der frühere Leiter des Forstamts Entenpfuhl und Soonwaldkenner Hansjochen Staege ist beim Wandertag unserer Zeitung am 19. September mit aktiv

Er gilt als Vater des 83 Kilometer langen Soonwaldsteigs. Forstdirektor Hansjochen Staege (75) ist im „Unruhestand“ als Wanderführer und Vorsitzender der Initiative Soonwald aktiv. Beim Wandertag unserer Zeitung am Sonntag, 19. September, präsentiert Staege, der 30 Jahre das Forstamt Entenpfuhl leitete, in einer dreistündigen Wanderung Geschichte und Geschichtchen.

Soonwald. Für ihn war es 30 Jahre lang Alltag. Aber an den Besonderheiten und Schönheiten des Soonwalds erfreut sich Hansjochen Staege täglich. Von 1970 bis 2000 leitete er das Forstamt Entenpfuhl – Ausgangspunkt unseres Wandertags. Staege erlebte den „Umbau“ der Fichtenmonokulturen zum artenreichen Laub- und Mischwald hautnah mit, beklagte 1990 in seinem Amt den Verlust von 2000 Hektar Wald durch Windwurf. 20 Jahre nach dem Neuanfang bedauert er, dass in den ersten Jahren Geld zum Freischlagen der überwucherten Eichen fehlte. Staege: „Wir hätten nicht erwartet, dass sich die Birke so schnell überall durchsetzt.“ Dennoch ist der jetzt 20-jährige Naturwald auf den Kahlflächen von 1990 ein wichtiger Bestandteil des Soonwalds. „Er ist in seiner

Mischung aus alten Buchen und Eichen und vielfältigen Tier- und Pflanzengemeinschaften einzigartig in Deutschland“, sagt Staege. Durch konsequente Bejagung sei es gelungen, dass sich die Buche fantastisch verjüngt habe. Bei der Eiche sei das leider nicht optimal geglückt.

Soonwald kein Nationalpark

Trotz der Artenvielfalt: Ein Nationalpark ist der Soonwald für Staege nicht. Land- und Forstwirtschaft gehörten dazu. Sie schaffen auch Arbeitsplätze, betont Staege. Er machte sich deshalb für den Naturpark stark. Ein Natio-



nalpark wie im bayerischen Wald habe auch Nachteile, wie die dortigen Borkenkäferkalamitäten bewiesen.

Beim Wandertag unserer Zeitung wird der Soonwaldsteig zwar nur tangiert, doch als Thema hat ihn Staege stets parat. Er hatte vor zehn Jah-

ren die Konzeption geliefert und arbeitet jetzt an einem Führer, der die Strecke in sechs Etappen aufteilt. Den Weg von Kirn nach Bingen haben gut trainierte Waldläufer schon in zwei Tagen geschafft, doch Staege rät zur Gemütlichkeit. Die erste Etappe von Kirn nach Rudolfshaus etwa bietet sieben Burgen am Wegesrand. Wer mehrere Teilstücke unter die Sohlen nehmen will, könnte sich am Ende einer Etappe von einem Beherbergungsbetrieb abholen und morgens wieder zum Startpunkt bringen lassen. Diesen Service gelte es zu vertiefen. Man kann auch die Seitentäler herabsteigen und interessante Strukturen kennenlernen. Staege: „Das gibt Abwechslung. Der Soonwaldsteig bietet zwar herrliche Ausblicke, führt aber zu meist durch den Wald.“

Windkraft konzentrierten

Ein Anliegen ist es dem Vorsitzenden der Initiative Soonwald, dass der bewaldete Höhenrücken nicht flächendeckend mit riesigen Windrädern bestückt wird. Das sei im Hochwald und Pfälzer Wald gelungen. Grundsätzlich sei er für die Windkraft, doch es gelte, die Anlagen ähnlich wie in Morbach in überschaubaren Gebieten zu konzentrieren. Konflikte gab es auch früher



Zum 75. Geburtstag schenkten die früheren Kollegen dem langjährigen Forstamtsleiter Hansjochen Staege für den „Unruhestand“ eine Ruhebank vor einer stattlichen Soonwaldeiche.

schon im Soon. Da hat Staege etliche Anekdoten parat. So wurde die Waldreform 1848 von einer Revolte der Spabrücker Bauern begleitet, die das Forsthaus Neupfalz stürmten. Den Offizier, der sie verhaften wollte, lachten sie aus, verbrannten die Akten auf einem Scheiterhaufen, schlugen Fenster ein. 80 Soldaten wurden dann zum Schutz der Liegenschaft abkommandiert.

Eine andere Anekdote fällt in die Zeit der Diplomatenjagden, die 1968 (zwei Jahre vor Staeges Amtsantritt) zu Ende waren. Einmal war Bundespräsident „Papa“ Heuss dabei, mahnte den Kreuznacher Landrat Philip Gräf schulterklopfend, beim nächsten Mal nicht so viel zu trinken. Gräf und Kreuznachs Oberbürgermeister Jungermann hatten sich bei der Feier

tags zuvor im Kurhaus lautstark geärgert, dass die Bonner Diplomaten ausländischen Wein mitgebracht hatte. Um „Mitbringsel“ ging's auch bei einer Veranstaltung, zu der viele Damen mit hochgesteckten Frisuren mit auflefen. Walter Henkels (FAZ) spottete über das „Vorzimmerkahlwild“. Im nächsten Jahr kamen die Diplomaten wieder „solo“. **Armin Seibert**